

welche hat, das Ministerium möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die Loose der südringisch-anhaltischen Staatslotterie in Zukunft nicht mehr in französischer, englischer und russischer Sprache, sondern nur deutsch bedruckt würden, nicht stattgeben. Die Regierung macht geschäftliche Gründe für die mehrsprachige Bedruckung der Loose geltend.

Die Kommission für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter nahm die Vorlage mit 8 gegen 5 Stimmen, ferner einstimmig folgende Resolution an: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem auch unschuldig Verhafteten eine Entschädigung gewährt werde.

Hamburg, 25. Januar. Die „Hamburger Nachrichten“ kommen auf die Erklärungen des Staatssekretärs v. Bülow zurück und bemerken, dieselben würden das Vertrauen in der auswärtigen Politik Deutschlands erhöhen. Die Sprache Bülows erinnere an vergangene Zeiten und verdiene aufmerksam gehört zu werden.

Bezüglich der Petersburger Meldung über Rußlands scharfe Haltung in Sachen Talienwans erfährt die „Köln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, daß die französische Regierung lebhaft besorgt sei über die neueste Wendung und, selbst zu einer milderer Auffassung und Behandlung der Dinge zuneigend, ihren Botschafter anwies, in London beruhigend und vermittelnd einzuwirken, um ernstliche Verwickelungen zwischen Rußland und England zu verhindern.

Prag, 25. Jan. Die Sekundanten des Abgeordneten Wolf und des Jungzechen Pinkas beriefen einen Ehrenrath ein, welcher entschied, daß Wolf den Herausforderer nicht persönlich beleidigte, daher keine Genugthuung zu geben brauche. Damit ist die Duellaffäre beigelegt.

Wien, 25. Jan. Der academische Senat der deutschen Universität in Prag wird auf Verlangen der Verwaltung des öffentlichen Unterrichts gemäß den Bestimmungen des Gesetzes so lange im Amte bleiben, bis der Unterrichtsminister seine Entscheidung getroffen hat.

Wien, 25. Jan. Die hier weilende Abordnung sächsischer Frauen aus Siebenbürgen, die dem Kaiser Franz Joseph eine Adresse mit der Bitte, das ungarische Gesetz über die Ortsnamen nicht zu sanctioniren, überreichen will, wird, wie verlautet, vom Kaiser nicht empfangen, sondern mit ihrem Wunsche an die ungarische Regierung gewiesen werden.

Paris, 25. Januar. Der Sozialist Jaures will die Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow über die Dreyfus-Affaire zum Anlaß einer Interpellation nehmen und darauf hinweisen, daß die Regierung durch das Verschweigen jener Macht, zu welcher der Abg. Dreyfuß angeblich

Beziehungen hatte, solche Proteste hervorrufe. Der heutige Ministerrath wird sich mit der Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow beschäftigen. Uebrigens verlautet, daß seitens Italiens, Oesterreichs, Englands und Spaniens Kundgebungen analog der des Staatssekretärs v. Bülow bevorstehen.

Paris, 25. Januar. Die chauvinistischen Blätter sind über die Erklärung des Staatssekretärs v. Bülow, die sie eine Einmischung Deutschlands in die französischen Angelegenheiten nennen, geradezu außer sich. Millevozes „Patrie“ ist wie rasend. „Herr v. Bülow“, schreibt er, „hat cynisch gelogen.“ Den Kaiser beschimpft er in unflätiger Weise. Nach der Freisprechung Esterhazys wollte Deutschland weiter die Agitation in Frankreich unterhalten, die Verschworenen unterstützen. An anderer Stelle versichert die „Patrie“, die Erklärung Bülows werde in diplomatischen Kreisen für eine schwere Inkorrektheit gehalten. Aehnlich äußert sich der „Jour“.

Rom, 25. Jan. Gegenüber der Zeitungs-meldung von der Einberufung einer Jahresklasse der Reserve angefaßt, durch die Brotvertheuerungen wird offiziös mitgetheilt, daß der Ministerrath sich darauf beschränkte, den Kriegsminister und den Minister des Innern zu ermächtigen, eventuell eine Jahresklasse einzuberufen.

Brüssel, 25. Jan. Der sozialistische Deputirte Demblon, welcher in der letzten Kammer-sitzung ausgeschlossen wurde, betrat, von einer Gruppe von Sozialisten umgeben, Nachmittags die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abtheilung Soldaten bewachte den Eingang. Der kommandirende Offizier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Kammerpräsidenten, den Sitzungsaal zu betreten.

Demblon fügte sich dem Befehl, indem er rief: „Es lebe die Armeel! Es lebe die Republik!“ Mehrere sozialistische Deputirte erhoben indessen Einspruch dagegen. Die Menschenmenge, welche sich inzwischen vor der Kammer angeammelt hatte, drängte vorwärts und es entstand ein furchtbares Handgemenge. Die Soldaten machten sich zum Angreifen bereit. Zwischen Sozialisten und Anti-Sozialisten wurden Schläge und Püffe ausgetauscht und es kam zu unbeschreiblichen Scenen. Eine in der Nähe auf Posten befindliche Abtheilung Karabiniers und einige Brigade-Polizei-Agenten eilten herbei, um mit bewaffneten Händen einzugreifen. Schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die darauf folgende Sitzung war sehr erregt. Der Sozialist Dreyfus sprach über die Vorfälle, welche sich bei der Eröffnung der Sitzung zugetragen und sagte, die Deputirten seien von den Truppen vergewaltigt worden. Er forderte eine Untersuchung, um festzustellen, von wem die Truppen ihre Befehle er-

halten hätten. Es brach ein unbeschreiblicher Tumult los, mehrere sozialistische Deputirte erhielten Ordnungsrufe. Dreyfus griff den Präsidenten lebhaft an, wobei von Neuem Tumult losbrach.

London, 25. Jan. Der russische Botschafter, der am Sonnabend eine einstündige Unterredung mit Lord Salisbury hatte, infolge deren England in Bezug auf die chinesische Krisis anscheinend abgewegelt, ist heute Morgen nach dem Kontinent abgereist.

London, 25. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Nagasaki: Die japanische Flotte ist gegenwärtig noch in Yokosuta, 15 Meilen südlich von Yokohama. Sie wird in wenigen Tagen auslaufen, um vor Weiseweiz zu demonstrieren, doch wird der Eintritt ernstere Ereignisse nicht erwartet. Die britische Flotte und russische Flotte überwachen die gegenseitigen Flottenbewegungen mit Argusaugen. Als das britische Kriegsschiff „Centurion“ am Donnerstag Nagasaki ohne Bestimmung verließ, folgte ihm das russische Kanonenboot „Sivoutch“. Aus Shanghai wird „alles ruhig“ gemeldet. Den Russen soll es schwer werden, sich Kohlen zu verschaffen, und hohe Preise sollen sie für Lieferungen bieten.

Vertliches und Sächsisches.

A Dorf, 26. Jan. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten, in welcher an Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Bürgermstr. Kämmich Herr Stadtrath Julius Hedel den Vorsitz führte, kam der Stadtkassenhaushaltplan auf das laufende Jahr zur Beratung. Aus den 20 Abtheilungen, aus welchen sich der Stadtkassenhaushaltplan zusammensetzt, ist besonders hervorzuheben die Abth. „Waldungen“, welche gegenüber einer Einnahme von 4583 Mk. eine Ausgabe von 5540 Mk. erfordert, ferner der Straßenbau, bei welchem sich bei nur 600 Mk. Dedungsmitteln 7580 Mk. nöthig machen und zwar 3000 Mk. für Straßenunterhaltung innerhalb und 4580 Mk. für Wegebauten außerhalb der Stadt. Die Straßenbeleuchtung erfordert einen Aufwand von 5200 Mk., weiter zeigt die Abtheilung Gehalte einen Aufwand von 22065 Mk. und nur 5619 Mk. Dedungsmittel. In Abtheilung Stadtkassengefälle steht eine Einnahme von 4360 Mk. der Ausgabe von 526 Mk. gegenüber. Die Abtheilung: „Zinsen und Schuldentilgung“ weist in Ausgabe 23,746 Mk. und in Einnahme incl. des Spartassenreingewinns vom Jahre 1896 von 15,251 Mk. die Summe von 26,448 Mk. nach. An Kirchenanlagen sind 4000 Mk. aufzubringen. Der gesammte Stadtkassenhaushaltplan bezieht sich in der Einnahme mit 57,297 Mk. und in der Ausgabe mit 81,983 Mk.

Godzeit im Feindeslande.

Erzählung aus dem großen Kriege von 1870/71.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

War das Eis geschmolzen, und kam endlich das Gefühl zum Durchbruch, auf das er so lange gehofft und geharrt hatte? Denn François liebte Marie mit leidenschaftlicher Glut und nach dem Absprache mit den Verwandten geschieden war, seitdem er Marie gesehen, zur Sache des Herzens und Leidenschaft geworden. Zumal, seitdem Marie mit ihm unter einem Dache lebte und das Zusammenleben mit ihr seiner glühenden Sinnlichkeit täglich und stündlich neue Nahrung gab, drohte das Gefühl alle Schranken zu durchbrechen und es hatte der ganzen jungfräulichen Würde und Strenge Marie's bedurft, den Verwöhnten, Verzogenen und an Versagung seiner Wünsche nicht Gewöhnten in Schranken zu halten. Dazu kam, daß die Pläne der Eltern mit den Wünschen des Sohnes übereinstimmten, und daß die Mutter nach den laxen Sitten und Anschauungen der südlichen Gegend selbst nicht davor zurückgeschreckt war, die Gelegenheitsmacherin zu spielen, um das Mädchen den Begierden ihres Sohnes auszuliefern. Gegen Alles das hatte Marie allein, bewaffnet mit ihrem jungfräulichen Stolz, gestanden und wader gekämpft. Vielleicht wäre ihre physische Kraft doch erlahmt und sie in diesem ungleichen Kampfe schließlich doch erlegen, wenn der Gedanke an Wendland sie nicht aufrecht erhalten hätte, und wenn der Krieg nicht gekommen wäre, der Sinne und Gedanken zum Theil wenigstens von ihr ablenkte. François, den sein Vater von der Dienstpflicht losgekauft hatte, war nach Sedan ein eifriger Parteigänger der Republik und des Widerstandes „bis auf's Messer“ geworden, sein jährender Haß gegen die frechen Eindringlinge, gegen heiligen Boden Frankreichs durch ihre Naivheit schändeten, war das einzige Gefühl, neben der Liebe zu Marie in seinem Herzen

auffam. Je näher die Prussiens seiner Heimath kamen, desto eifriger wurden seine Bestrebungen, die Dorfgenossen und die Bewohner der Umgegend zu einer geschlossenen Francireurs-Truppe zu vereinigen und ihm allein oder doch ihm vornehmlich war es zuzuschreiben, daß vor acht Tagen einige Garibaldische Offiziere in Valeroy eingetroffen waren und mit dem Geistlichen, sowie dem Vater Riccaut jenen Ueberfall geplant hatten, der heute Abend vor sich gehen sollte und von dem Marie unbestimmte Andeutungen aus den leidenschaftlichen Reden ihres Anbeters vernommen hatte, genug für sie, um auf Grund derselben Wendland und seine Freunde warnen zu können.

Der flammende Patriotismus und die nicht minder heiße Liebe zu Marie war schließlich in der Seele des Burschen zu einem Plane zusammengefloßen, der mit einem Schläge ihn an das Ziel seiner Wünsche bringen sollte: Zu der Vernichtung seiner Feinde, wenigstens so vieler, als er fassen konnte, sollte ein Handstreich ihm den Besitz der Geliebten verschaffen. Deshalb hatte er sich in das Dorf und das Vaterhaus zurückgewagt. Vater und Mutter, sowie der Curé wußten um seine Absichten und waren bereit, ihm zu helfen. In der kleinen Kapelle, in welche man durch einen geheimen Gang ungesehen aus der Wohnung des Pfarrers gelangen konnte, war Alles zur Trauung vorbereitet, im Zimmer des Pfarrers selbst sollte vorher der zivilrechtliche Akt durch Vater Riccaut vor sich gehen. Dann sollte dieser selbst und seine Frau die junge Schwiegertochter auf einem bereit gehaltenen Fuhrwerke ins Gebirge in sichere Obhut zu Verwandten bringen, bis der Ueberfall der Prussiens und seine etwaigen Folgen vorüber sein würden.

Mit solchen Plänen war François, von der Mutter geleitet, in die Kammer des Mädchens gekommen, so stand er vor ihr, der Ueberraschten und Verwirrten, und vernahm mit Entzücken,

daß sie anstatt der gewohnten Stachelreden und kurzen Abweisungen mit sanfter Theilnahme seines Schicksales gedachte und Furcht vor den Gefahren zeigte, in die er sich zu stürzen im Begriffe war. Es war ein verhängnißvoller Irrthum für ihn, daß er Marie's weiche Stimmung zu seinen Gunsten auslegte; aber dieser Irrthum machte ihn so kühn, daß er ohne viel Einleitung den ganzen Plan der Trauung dem Mädchen mit fliegenden Worten auseinandersetzte.

Entsetzt wich Marie zurück und Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

„Am Gotteswillen, François, welche Raserei!“ rief sie. „Es kann unmöglich Dein Ernst sein.“

„Mein Ernst? Wenn ich mein Leben wage, hierher zu kommen, um Dich zu holen, nicht mein Ernst? In einer Stunde sage ich Dir, bist Du meine Frau, so wahr ich François heiße, und so wahr diese gottverdamnten Preußen noch heute zur Hölle fahren werden, die sie ausgespien hat über unser armes, blutendes Frankreich.“ Aus den Augen des Burschen schoß ein Strahl sengenden Hasses, aber gleichzeitig schlug er den Arm um die halb Ohnmächtige und flüsterte, sich über sie beugend:

„Marie, holbes Mädchen, nicht wahr — Du willst ein, mein Weib zu werden und zwar noch heute und in aller Stille, damit ich Dich sicher vor allen Gefahren des Krieges beschützen kann? Sage ja, Du Engel, und ich will Dich auf Händen durch das Leben tragen.“ Allein Marie regte sich nicht. Bleich geworden bis in die Lippen, starrte sie, wie geistesabwesend, den ungeliebten Brautwerber an. Plötzlich, nach einigen Sekunden, schien das Leben in sie zurückzukehren, und sich hochaufrichtend, rief sie, indem das Blut ihr ins Gesicht zurückschloß:

„Nimmermehr werde ich die Deine, François. Ich habe es Dir oft genug gesagt, ich liebe Dich nicht, ich weiß, das Du nur aus habgüchtigen Beweggründen die Hand nach mir ausstreckst. [S. f.]

Madchen die ans Minderbare greifenden Königen-Strahlen erbebt sind, sei es sich, daß sie auch sonst mehrfach in der Nacht vorkommen, des Kompositen scheidet, bedarf, der für die Fehlung der Königenstrahlen nöthig ist. Sie von mehreren Reihen am Hintertheil gleichmäßig Japan, in der Umgebung, der Stadt Kyoto, angeordnet wurde, ein Bild von solcher Größe aus, daß es 3. B. auf die photographische Platte im Stande ist, durch biden fraction, durch Supter-

eine intensive Wirkung ausübt. Der japanische Festscher S. Muraoa unterrichtete nun dieses Bild genöthigt, wobei er als Richtschnur mehr als fünf Jahre, die eigenthümliche Zeichnung, daß das Sojanneständchen zum Spiel, d. h. nicht in leiter ganzen Städte, aber gewisse Straßen davon, im Stande ist, durch biden fraction, durch Supter-

so daß Anlagen der Ver- nen B- kastenba- und der 2290 A- summe, zubring- der Sit- dafür a- gedruck- späte A- glieder- jammu- bringt- zur Sp- Angeleg- nung Z- warnun- spätere- ordnete- bäude“- Sr. Hel- zur Min- was ein- „Thurn- Nothwe- wieder- anschlag- den. A- ähnlich- tischen- wie Co- rung a- chen St- im Stai- und an- zeigte li- nicht ge- der Art- Erlaß. Antrag- verordn- das Ge- zusteller- ebenso- verordn- 1560 A- Collegi- für den- Kirchen- genheit,- soldaten- fall der- den Ri- gezogen- beiden * Z- gehen- und Ge- meinsch- Die Fe- welche- men he- falsche- darauf- Ad o- verschie- Bürger- führen. erpar- männer- Wegfal- güting- motivk- Die Pr- Beleuch- Beamte- meter,- stunden- feuerm- prämie- der ber- Kaisers- stunden- der Bef- wie an- vielfach- lasse n- geber t- glich- da sie- Mitteln- aus de- heraus-